

Bilingualität: Schlüssel zu Bildung, Arbeit und Integration

Wir leben in einer Welt, in der viel über die bestmögliche Ausschöpfung knapper Ressourcen und gleichzeitig über Nachhaltigkeit diskutiert wird. Erdöl, Wasser, Gas: viele der Rohstoffe, auf denen der Wohlstand und Fortschritt des 21. Jahrhunderts basiert, werden immer knapper und teurer. Fieberhaft arbeiten Experten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft an Lösungen, um nachhaltig unseren Lebensstandard zu sichern.

Doch die moderne Welt lebt nicht von Rohstoffen und Körperkraft allein. Vielfältiges Wissen und der Transfer von Erfahrungen sind das Fundament, auf dem die heutige globalisierte Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft steht. Sie kann nur wachsen und Bestand haben, wenn Menschen aus aller Welt ihr Know-how, ihre Talente und Erfahrungswerte gleichberechtigt miteinander austauschen, ergänzen und bündeln. Ein Blick in die internationalen Forschungseinrichtungen und Konzerne zeigt, wie groß die Synergieeffekte sein können, wenn das geballte Wissen und Talent multikulturell zusammengesetzter Teams zum Einsatz kommt.

Fahrlässiger Umgang mit interkultureller Ressource

Deshalb erschreckt es umso mehr, wie fahrlässig wir mit der Ressource „interkulturelle Kompetenz“ umgehen, die – oft herkunftsbedingt – Bilingualität und Erfahrungswissen aus verschiedenen Kulturen beinhaltet. „Bilingualität ist der Schlüssel zu Bildung, Arbeit und Integration“ – stellt die Kölner Sprachwissenschaftlerin Prof. Dr. Claudia Maria Riehl fest. Doch im Alltag liegt diese Ressource oftmals brach. Nehmen wir als Beispiel die türkische Community in Deutschland: „Die Förderung der türkischen Muttersprache hat einen viel zu geringen Stellenwert.“ hat Prof. Riehl festgestellt. Ihre Empfehlung daher: Statt Tests und Sanktionen auf eine frühzeitige Sprachförderung im Vorschulalter zu setzen – das beinhaltet neben Türkisch natürlich auch die frühestmögliche Förderung der deutschen Sprache. Es liegt doch eigentlich nahe, dass man Menschen die Chance gibt, ihre – auch herkunftsbedingten – Kompetenzen, bestmöglich zu entwickeln. Davon profitiert das einzelne Individuum durch bessere Arbeitschancen und höhere persönliche Zufriedenheit – oder wie es ein Sprichwort so schön auf den Punkt bringt: „Du hast so viele Leben wie du Sprachen sprichst“.

Interkulturelles Know-how kurbelt Geschäftsbeziehungen an

Doch auch Wirtschaft und Gesellschaft brauchen das geballte interkulturelle Know-how, um im globalen Wettbewerb mithalten zu können. Übersetzen wir das Ganze einmal nur mit Blick auf die deutsch-türkischen Beziehungen in konkrete Zahlen: Deutschland ist für die Türkei der wichtigste Wirtschaftspartner. 16,4 Prozent der türkischen Exporte gehen nach Deutschland. Dabei handelt es sich vorwiegend um Produkte des Automobil-, Textil- und Elektroniksektors. 14,9 Prozent der türkischen Importe stammen aus der Bundesrepublik. Allein im Jahr 2004 investierten die rund 1.400 deutschen Unternehmen in der Türkei rund 4,5 Mrd. Euro. Und das Interesse deutscher Unternehmer an der Türkei ist ungebrochen. Seit Anfang 2004 wurden dort alleine 600 Firmen mit deutscher

Beteiligung gegründet. Umgekehrt leben in Deutschland gut 2,6 Millionen türkisch-stämmige Konsumenten, die ein attraktives Kundenpotenzial für deutsche und türkische Unternehmen darstellen. Und eine wichtige Schlüsselfunktion für den Ausbau der deutsch-türkischen Handelsbeziehungen nehmen die rund 60.000 türkischstämmigen Unternehmen in Deutschland ein. Der Erfolg dieser Partnerschaft basiert in einem großen Maße auf gut ausgebildeten Fachkräften, die über die notwendigen interkulturellen Kompetenzen verfügen, sprich: die sowohl die deutsche als auch die türkische Sprache beherrschen und die sich mit den Sitten und Gebräuchen beider Länder gut auskennen. Denn interkulturelle Kompetenz heißt mehr, als nur verschiedene Sprachen zu sprechen. Sie bedeutet vor allem auch, dass man die Denkweise und Lebensgewohnheiten anderer Völker kennt und respektiert. Wer die Spielregeln und Umgangsformen seines Geschäftspartners nicht kennt, kann schnell in ein Fettnäpfchen treten - und damit den Geschäftserfolg gefährden. Die Global Player, allen voran Banken und Versicherungen, Logistik- und Transportkonzerne oder die gesamte Tourismusbranche, haben den geldwerten Aspekt interkultureller Kompetenzen längst entdeckt. Die Deutsche Bank sucht aktuell 800 Berater, die KPMG 200 Wirtschaftsprüfer für das Türkeigeschäft – und selbstverständlich mit bilingualem (deutsch-türkischen) Profil. Türkische Firmen wiederum im Umfeld von Telekommunikation, Elektrotechnik und Energieversorgung halten händierend – in der Türkei und in Deutschland - Ausschau nach Nachwuchskräften, die Deutsch und Türkisch verhandlungssicher sprechen. Dabei geht der Fokus weit über die deutsche und die türkische Wirtschaft hinaus: Für türkische Unternehmen ist Deutschland ein wichtiger Standort und Sprungbrett in den europäischen Markt. Für deutsche Firmen ist die Türkei ein wichtiger Türöffner und Verbündeter mit Blick auf die Länder des Nahen und Mittleren Ostens, wo die Türkei – auch aufgrund gemeinsamer Sprachwurzeln - gute Geschäftskontakte unterhält.

Auf den Punkt gebracht: Der Mehrwert für Deutschland und die Türkei ist umso größer, je mehr beide Länder das interkulturelle Potenzial ihrer Bevölkerung ausschöpfen. Doch man kann eine Ressource nur ausschöpfen, wenn man sie auch fördert. Das heißt: Wir müssen dafür sorgen, dass vor allem junge Menschen bilingual und interkulturell gefördert werden – durch entsprechende Angebote angefangen beim Kindergarten über die Schule bis hin zu betrieblicher Ausbildung und Studium. Es kann doch eigentlich nicht wahr sein, dass in einer Stadt wie Berlin ein zweisprachiger Unterricht in Deutsch und Türkisch nur an einer einzigen Grundschule angeboten wird.

Foto 1 (kurzer Bildtext):

Nihat Sorgec, *Geschäftsführer des BWK BildungsWerk in Kreuzberg und Vizepräsident der Türkisch-Deutschen Industrie- und Handelskammer.*

Quote:

**„Du hast so viele Leben
wie du Sprachen sprichst“**